

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mysłowska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Escomptobank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung 81. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ 81. 5.50), mit portofreier Zustellung 81. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage 81. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Dienstag, den 16. September 1930.

Nr. 249.

Marschall Pilsudski für einen verbesserten Parlamentarismus.

Interview mit dem Chefredakteur der „Gazeta Polska“.

Marschall Pilsudski hat zum dritten Male seit Übernahme der Regierung dem Chefredakteur der „Gazeta Polska“, dem gewesenen Minister Oberst Niedziński, ein Interview erteilt:

„Kann man Sie, Herr Marschall“, fragte Niedziński, „als Regierungschef über die Verhaftung der gewesenen Abgeordneten befragen?“

„Aber bitte sehr“, antwortete Pilsudski, „die Geschichte ist folgende: Noch vor der Auflösung des Sejms, als die Abgeordneten noch tatsächlich Abgeordnete waren und nicht „gewesene“ Abgeordnete, sind sehr zahlreiche Anklagen eingelaufen, die die Staatsanwaltschaft gegen die Abgeordneten erhoben hat und zwar aus den verschiedenartigsten Gründen. Es besteht nämlich, mein Herr, gar kein Zweifel, daß die Herren Abgeordneten eine so weitgehende Immunität oder die Unantastbarkeit angestrebt haben, so daß sich weder auf verfassungsmäßigem, noch rechtlichem Wege eine Versammlung von privilegierten Menschen bildete, was sicher nicht der gewöhnlichen Ethik entsprochen hat.“

Im Laufe der Entwicklung unseres sogenannten Parlamentarismus ist es zur Gewohnheit geworden, daß die Teilnehmer an diesem oder jenem Verbrechen nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden sind und die Straflosigkeit hat bei dem letzten Sejm bereits solche Ausmaße angenommen, daß dies für die Dauer unerträglich war.

Ich kann persönlich die Straflosigkeit nicht ertragen, da dieselbe auf natürlichem Wege zur Verwilderung führt und den gewalttätigen und raschen Verlust jeden Gefühls von gewöhnlichen moralischen Begriffen herbeiführt. Aus diesem Grunde habe ich sofort beschlossen, diese normale Zeit, in der die Abgeordneten wiederum gewöhnliche Staatsbürger werden, dazu auszunützen, um wenigstens einmal in Polen die durch die Gerichte auszuübende Gerechtigkeit auf ihren normalen Weg zu lenken, ohne daß dieselben in unwürdiger Weise durch die Abgeordneten mit der Immunität im Laufe ausgenützt wird. Deshalb habe ich anbefohlen, daß die durch die Staatsanwaltschaften aufgegriffenen Angelegenheiten gesammelt werden. Wissen Sie, es hat sich dessen so viel gesammelt, und bei einem normalen Gange der Gerechtigkeit, wo einzelne Angelegenheiten infolge des Privileges einzelner Leute nicht ausgeschlossen worden sind, können die mit jedem Tage sich mehrenden Angelegenheiten eine ganz beträchtliche Zahl erreichen.

Ich muß Ihnen sogar erklären, daß ich leider gezwungen war, die strafende Hand der Gerechtigkeit zurückzuhalten, denn ich könnte mir gleichzeitig auf einmal mit so vielen Angelegenheiten keinen Rat schaffen. Da die Polizei jetzt mit einer Menge anderer Sachen in Verbindung mit den Wahlen beschäftigt ist, konnte ich auch nicht allzu sehr die Polizei überlasten. Deshalb habe ich mich entschlossen, keinen Rekord zu schlagen, und habe bei der ersten Tranche Einhalt geboten und das ist kaum ein Viertel aller Angelegenheiten.

Leider kann ich Ihnen nicht ganz genau sagen, weshalb dieser oder jener von der Gerechtigkeit verfolgt wird, denn die Justiz setzt zu jedem Namen die Paragraphen und Strafartikel, die ich leider nicht kenne. Ich weiß nur, daß die Vergehen sehr verschieden sind und die Anzahl der Paragraphen ist sehr groß, so daß ich mich immer mit dem Strafgesetze befassen müßte, was nicht meine Pflicht ist. Ich weiß, daß es sich da um Schüsse auf die Polizei, Machinationen mit Wesseln, Betrügereien und Hinterziehungen und dergleichen Schweinereien handelt.

Die Verhaftungen sind somit sehr durch Zufälle veranlaßt worden. Ich könnte ruhig jeden Fünften oder jeden Zehnten herausnehmen, denn die Herren Abgeordneten ha-

ben an einer merkwürdigen Lebensweise gefallen gefunden. Zum „Schutze des Rechtes“ haben sie fast auf der Straße Platz genommen, um dieselbe zu verunreinigen und dabei das Maul voll von ihrer Immunität gehabt. Das darf man aber nicht dulden. So ein „Recht der Freiheit“ — ein Pferd würde darüber lachen, um mich in der Regionärsprache auszudrücken. Da betrügen, da veruntreuen, da aus einem Revolver schießen, dort beißen — das sind die „Rechte der Freiheit“.

Diese Ausdehnung des Immunitätsrechtes, wobei die Marschälle des Sejms, sogar die Durchführung der Erhebungen verweigerten, ist eine derartige Verhöhnung des Gerechtigkeitsempfinds, eine so niederträchtige Herabsetzung der Ehre des Sejms selbst, daß es nicht weiter geht. Es ist dies eine der größten Unanständigkeiten, die während der letzten Sejmherrschschaft verübt worden sind. Eben dieser Umstand hat in mir die Annahme wachgerufen, daß das Hauptziel der Herren Abgeordneten die Erlangung der Straflosigkeit vor den Gerichten der Republik ist und dies um jeden Preis.“

„Herr Marschall wollen somit“, warf Niedziński ein, „daß sich der Lauf der Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit normal vollzieht, ungehemmt durch die allzu ausgedehnte Immunität der Abgeordneten?“

„Wenn es mir gelingen sollte“, antwortete Pilsudski, „wenigstens ein geringes Quantum Unständigkeit in diese verschmutzten Verhältnisse hereinzubringen, so wäre ich schon sehr stolz darauf.“

Immer ist mir die Erklärung der gewesenen Abgeordneten der Gruppe der sogenannten „Cedynia“ („ein“, die Nummer des Wahllokales der BBWR-Partei, Ann. der Red.) eine Anfeuerung gewesen, die öffentlich erklärt haben, daß sie auf die Abgeordnetenimmunität verzichten und daß sie nicht lediglich dem Ehrengerichte des Sejms unterliegen wollen.

Aber wissen Sie, ich möchte zum ersten Thema zurückkehren, zur geistigen Überation. Sehen Sie nicht bei den Menschen mit der geistigen Überation die übermäßige Tendenz, den Zustand des angeblichen Abgeordneten sogar über die Zeit der Wahlen zu verlängern? Wissen Sie, daß unter den verhafteten Abgeordneten einige sind — ich erinnere mich nur der Namen Kwiatkowski und Baemaga — Leute, die wegen gemeiner Verbrechen angeklagt sind, die bei ihrer Überführung in das Gefängnis immerfort gerufen haben, daß sie Abgeordnete sind. Der gewesene Abgeordnete Dembski hat sogar die Scheibe im Auto, mit dem er übergeführt worden ist, zerbrochen. Vielleicht hat er, weil er einmal Wogode war, sich besondere Privilegien zugesprochen. Ich weiß es nicht. Vielleicht haben sie in ihrer geistigen Überation gedacht, daß die Passanten, wenn sie hören werden, daß dies ein Abgeordneter ist, sich zu seiner Rettung auf die staatlichen Organe werfen werden, um dadurch die ehrenvolle Aufgabe der „Rettung der Freiheit“ zu vollführen.

Und, wissen Sie, bei der letzten Geschichte hat meine Aufmerksamkeit der Fall mit dem Herrn Witos erregt. Dieser Herr wurde durch Krakau geführt, wo der ihn Überführende bemerkte, daß auf den Reisepapieren die entsprechenden Stampfgelien fehlten. So wurde der arme Witos durch Krakau von einem Antje zum anderen geführt, bis die notwendige Stampfgelie erlangt wurde. Herr Witos hat die ganze Zeit sich so ruhig benommen, daß er bei der allgemeinen Unständigkeit und Dummerei als ehrenvolle Ausnahme betrachtet werden kann. Er hat die Würde des Menschen beibehalten.“

„Ich vermute Herr Marschall“, sagte Niedziński, „daß, wenn die geistige Überation heilbar ist, genug radikale Mittel angewendet worden sind.“

„Ich sage Ihnen“, erwiderte Pilsudski, „daß das angewendete Mittel sehr erfolgreich war, denn ich habe aus dem Gefängnis noch keine Meldung über geistige Überation erhalten. Die Disziplin im Gefängnis ist hart und vielleicht werden diese Herren, wenn sie aus dem Gefängnis herauskommen, sich mehr diszipliniert zeigen als bisher, wo sie Polen so niederträchtig im Sejm „dienten“.

Es ist natürlich, daß die schrittweise Entwicklung dieser Überation in das Spital für Wahnsinnige führen muß. Ich werde meine Eindrücke aus der Irrenanstalt nie vergessen. Ich erinnere mich an einen Herrn, der dort Tag und Nacht immer im Zimmer herumging und von Zeit zu Zeit mit einem Fuße in dem abgetretenen Spitalspantoffel auf den Fußboden klopfte. Ich war über dieses hartnäckige Klopfen erstaunt und einmal traute ich mich, den Herrn sehr artig zu fragen, warum er eigentlich beim Gehen so stark klopfe. Er blickte auf mich herab, wie wenn ich auf einem Misthaufen stünde und er viel höher und antwortete mir mit einer großen Verachtung: „Ich werde hier versteckt, denn man macht Angriffe auf meine Freiheit und mein Leben. Aber jedes Mal, wenn ich klopfe, weiß der „Gradonaczelnik“, was das bedeutet.“ Ich möchte zur Aufklärung beifügen, das „Gradonaczelnik“ so etwas wie der Regierungskommissär von Warschau war. Wie vieles solches Klopfen mit ausgestreuten Pantoffeln müßte unser armer Jaroszewicz verstehen. Ich zweifle aber, ob er das verstehen wird.“

„Trotzdem sehe ich“, bemerkte Niedziński, „daß Herr Marschall nach den vielen Mühen der ersten Wahlwoche besser gelaunt sind!“

„Wissen Sie“, stimmte Pilsudski zu, „ich rette mich, wie ich kann, denn dieses Herummühen in den Unreinlichkeiten, die durch Straßeparaphen garniert sind, ist keine lustige Arbeit. Deshalb rette ich mich oft durch Lachen, als beste Arznei für den Widerwillen gegen die Mißarbeiten. Ich werde Ihnen etwas erzählen mit Bezug auf die verschiedenen Versuche der Verteidigung des Bestandes der „gewesenen Abgeordneten“. Wie Sie wissen, bin ich in Solow, einem großen Gutshofe bei Wilna, geboren. Wie es Sitte war, wurde auch dort jedes Jahr das Erntefest gefeiert. Das Erntefest in Solow war sehr reichhaltig und mit viel Schnaps gespickt, da mein Vater eine große Brennerei hatte. Ich besaß mich dabei besonders mit dem Zuschauen beim Tanzen. Ich konnte wirklich nicht begreifen, daß die Knechte mit ihren Stiefeln nicht die barfüßig gehenden Mädchen zerstampften. Dies schien mir unmöglich. Das war meine Beschäftigung. Natürlich wurde beim Erntefest je später es wurde die Lust und die Laune größer. Ich erinnere mich, daß einmal die Kinder dreimal die Eltern katen, man möchte sie nicht schlafen gehen lassen. So lustig war das Erntefest. Endlich, als es dunkel wurde, traten die Paare nach einem üppigen Nachtmahle zum Tanze an. Es spielten gleichzeitig sechs Ziehharmonikas. Es wurde der „Lewonich“ getanzt. Sechs Ziehharmonikas spielten forsch. Mein Vater der musikalisch war, machte ein Gesicht, wie wenn er eine Citrone gegessen hätte. Plötzlich erblickten wir unseren Küchenbur-schen, der herumsprang und mit dem Mörser in eine große Messingschüssel zur Anfertigung von Eingemachten schlug und den Takt angab, der aber mit dem Spiel der Ziehharmonikas nicht übereinstimmte. Mein Vater, entsetzt durch die schreckliche Kakophonie, trat an ihn heran und fragte ihn: „Joachim was machst Du?“. „Mein Herr, daß nur Lärm ist!“ antwortete der vom Tanzen erhitzte Joachim. Mein Vater ging beschämt weg.

Wie viele solche hartnäckige Joachims haben sich bei uns angesammelt!

Wenn Sie mich wegen meines besseren Humors fragen

so muß ich Ihnen sagen, daß mein Humor schon deshalb besser ist, weil ich an eine rationelle Arbeit schreiten konnte. Ich habe eine Sitzung des Ministerrates abgehalten und jetzt beginne ich an dem Staatsbudget zu arbeiten und an verschiedenen ersten Angelegenheiten, die weniger stinken als das Herumschmieren in den Kriminalen und in dem Schmutz, den der Sejm zurückgelassen hat.

„Trotz der Wahlvorbereitung haben sich in der öffentlichen Meinung Zweifel erhoben“, betonte nun Niedziński, „ob Herr Marschall, angesichts Ihrer negativen Stellung zu den Abgeordneten nicht die Absicht haben, in Zukunft sich ohne die Abgeordneten zu bewegen?“

„Sie berühren da eine Frage, über die ich einst gesprochen habe, als ich über die sterbende Welt sprach. Die Frage ist sehr ernst und sehr tiefgehend, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Parlamentarismus auf der ganzen Welt krank ist. Überall werden auch Versuche gemacht die Verhältnisse auf die eine oder andere Weise zu bessern. Was mich anbelangt, so bin ich der Ansicht, daß es unmöglich ist ohne eine gewählte Vertretung, die dem Verantwortungsgefühl Genüge tut, sich zu bewegen. Aber ich kann nicht umhin zu erklären, daß alles, was man in dieser Beziehung in Polen beobachten kann, die Arbeit an der Erhaltung dieses Grundgesetzes bei uns sehr schwer macht und sehr schwer die Verteidigung dieses Grundgesetzes gestaltet und dies hauptsächlich aus dem Grunde des niederträchtigen und unanständigen Benehmens der Abgeordneten. Ich erkläre aber wie ich es wiederholt getan habe, daß ich nicht imstande bin, mich so weit zu verändern. Ich habe übrigens dies bemerkt, indem ich im Wege der Ausschreibung der Neuwahlen eine Besserung unseres kranken Parlamentarismus versuchte.“

Revision in der Redaktion des „Robotnik“.

Am Samstag, um 5 Uhr früh, hat die Polizei in der Redaktion des „Robotnik“ in Warschau, Waleſtagaſſe 7, eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Die Resultate derselben werden geheim gehalten.

Verhaftung des gewesenen Abgeordneten Zawajkut

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in Kolomeja der gewesene Abgeordnete Iwan Zawajkut (Udopartei) verhaftet.

Die Verteidiger der verhafteten Ex-Abgeordneten beim Staatsanwalt.

Am Samstag hat Staatsanwalt Michalowski die Verteidiger der verhafteten gewesenen Abgeordneten die Advokaten: Johann Nowodworſki, Jecierzest, Urbanowicz, Wittner, Smiarowski, Szumanski, Gralinski und Berenson empfangen. Sie überreichten ihm ein Memorandum, dessen Inhalt wir bereits mitgeteilt haben. Der Antrag der Verteidiger lautet:

„Gefuch der Advokaten Johann Nowodworſki, Geo Berenson, Eugenius Smiarowski, Wenzel Szumanski, Stefan Urbanowicz und Siegmund Gralinski. Als Verteidiger des Kazimierz Babinski, Norbert Parliſki, Adam Ciołkoſz, Alexander Dembski, Stanislaus Dubois, Ladislaus Kernik, Dr. Hermann Liebermann, Mieczyslaw Maſſie, Karl Popiel, Adam Pragier und Wenzens Witos.“

Die erwähnten Personen wurden in der Festung in Brest a. B. interniert. Weiber die Strafprozeßordnung, noch das Gefängnisgesetz kennen eine Internierung von Zivilpersonen, die wegen irgend eines Verbrechens angeklagt werden, in Militärgefängnissen. Der Angeklagte kann nur in einem Gefängnis gehalten werden, daß dem untersteht, der die Verhaftung angeordnet hat.

Wenn somit gegen den Angeklagten eine Untersuchung durch die Gerichtsbehörden eingeleitet worden ist, wenn die Untersuchungshaft auf Grund einer Anordnung des Untersuchungsrichters durchgeführt wurde, so ist es unbestritten, daß der Angeklagte nur in einem Gefängnis interniert werden kann, daß den Zivilgerichten untersteht.

Am Schlusse der Deklaration berufen sich die Verteidiger auf eine Verordnung des Staatspräsidenten und auf die Durchführungsvorordnung des Justizministers, in der die Gefängnisse aufgezählt werden.

Der Staatsanwalt Michalowski erteilte dann folgende Aufklärung:

„Das Gefängnis in Brest a. B., in das die verhafteten Abgeordneten gebracht worden sind, ist ein Militärgefängnis mit der rigorosen Geschäftsordnung dieser Gefängnisse. Die Abgeordneten befinden sich alle wohl und es sind die Gewährte, daß ihnen die Körper geschoren wurden, unrichtig.“

Dann teilte der Staatsanwalt mit, daß die Untersuchung gegen die Verhafteten in der Richtung der Par. 100 und 101 und 154 und 532 des russischen Strafgesetzes geführt werde. Der Staatsanwalt übernahm von den Verteidigern die Vollmachten, um sie von den Verhafteten unterfertigen zu lassen. Der Staatsanwalt versprach zu intervenieren, daß den Verhafteten Gegenstände des täglichen Gebrauchs übermittelt werden können. In der nächsten Woche wird auch die Frage der Unterredungen zwischen den Verteidigern und den Angeklagten erledigt werden. Der Staatsanwalt teilte auch mit, daß die Untersuchung sechs bis acht Wochen dauern dürfte.

Der Attentäter auf die Sowjetgesandtschaft wird Polen ausgeliefert.

Johann Polanski, der einen Anschlag auf das Sowjetgesandtschaftsgebäude in Warschau versucht hat und dem es gelungen war, ins Ausland zu fliehen, wurde durch die polnischen Gerichtsbehörden in Laibach ausgeforscht. Auf

Die Reichstagswahl in Deutschland.

Korrektur für die fraktionelle Zusammensetzung des neuen Reichstages

Berlin, 15. September. Die Mandatsberechnung des Reichswahlleiters berücksichtigt lediglich die Anschließerkürungen des Wahlkreises an die Reichswahlvorschläge. Tatsächlich ergibt sich für die praktische Zusammensetzung des Reichstages dadurch eine Korrektur, daß einige Reichswahlvorschläge auf Grund von gemeinsamen Listen verschiedener Parteien ausgestellt waren. Die bayerische Volkspartei erhält somit also 19 (18) Mandate und das Zentrum erhält 68 nicht 69 Mandate. Die württembergische und badische Einheitsliste, von deutscher Volkspartei und deutscher Staatspartei waren dem Reichswahlvorschlag der Staatspartei angeschlossen. Zwei der dort gewählten Abgeordneten gehören aber der deutschen Volkspartei an, die damit 29 und nicht 27 Abgeordnete erhält. Die Mandatsziffer der Staatspartei beträgt 20 und nicht 22 Mandate.

Pressestimmen.

Keine Beunruhigung über den Ausgang der Reichstagswahlen in den Vereinigten Staaten.

New York, 15. September. Die Meldung über die Ergebnisse der gestrigen Reichstagswahlen traf hier zu spät ein, um noch redaktionell ausgearbeitet werden zu können. Die Morgenblätter begnügen sich daher lediglich damit, die Wahlen der extremen Parteien auf beiden Flügeln hervorzuheben, die aber trotz des teilweise übergreifenden Umfangs hier keine Beunruhigung verursachten.

Die Pariser Presse.

Paris, 15. September. Bis zum Erscheinen der Frühauflage, lagen nur teilweise Ergebnisse über die Reichstags-

wahlen vor, auf Grund deren, nur wenige Blätter sich redaktionell äußern:

„Eclair“ schreibt: „Die Ergebnisse lassen schon jetzt eine beträchtliche Veränderung der Atmosphäre des neuen Reichstages voraussehen.“

„L'Ordre“ zieht bereits Schlüsse aus den Ergebnissen der Reichstagswahlen, die sie zurückführt auf die französische Außenpolitik die man nach den gewissen Wahlergebnissen endlich aufgeben müsse.

„Figaro“ sagt: „Das Ergebnis sei dazu angetan, die Folgen der Saarräumung hervorzurufen.“

Der sozialistische „Populaire“, hebt hervor: Die Sozialdemokraten haben den Angriff der Reaktionskräfte zurückgewiesen. Sie hat die deutsche Republik vor der Diktatur bewahrt. Sie habe wieder einmal der Sache des Friedens gedient.

Auch die Berliner Berichterstatter der Nachrichtenpresse äußern sich bereits. So hofft der Berichterstatter des „Matin“ auf eine große Koalition.

Der Berichterstatter des „Quotidien“ erklärt, angesichts der Lage bleibe die einzige Möglichkeitskombination eine Verwandtschaft des Zentrums mit der Sozialdemokratie. Den gleichen Standpunkt vertritt der Korrespondent des „Petit Parisien“.

Am pessimistischsten und temperamentvollsten äußerte sich der Korrespondent des „Journal“. Nach dem Hinweis, daß das Ergebnis des 14. September die schlimmsten Befürchtungen übertraf, fragt er: Welchen Weg wird Deutschland einschlagen? Was wird der Winter bringen? Wenn die Zahl der Arbeitslosen auf vier Millionen steigen wird? Wirtschaftskrise — Reichstagsauflösung — Krise des Regimes — Gewaltstreik — Unordnung — alles das sind Ereignisse der Zukunft.

Der Tag in Polen.

Einbruch in das österreichische Konsulat in Krakau.

Am Sonntag nachmittag wurde Krakau durch die Nachricht über einen großen Einbruch in das österreichische Konsulat in der Wolskagasse Nr. 4 alarmiert. Nach den Gerüchten sollten die Diebe eine größere Menge polnischer Noten, Dollars und deutscher Reichsmark gestohlen haben.

In den Morgenstunden verständigte der Diener des Konsulates die Polizei vom Einbruche und es begaben sich sofort Organe der Polizei auf den Tatort. Es wurde festgestellt, daß der Einbruch in der Nacht vom 13. auf den 14. ds. M. stattgefunden hat und das die Einbrecher in das im

ersten Stockwerk im Garten befindliche Lokal mittels einer Leiter durch das Kasettenfenster eingestiegen waren. Sie gelangten in das zweite Vorzimmer, von wo sie durch die unverperrte Türe Eingang in die Bürolokalitäten fanden. Da die Diebe sich in der Nacht sicher fühlten, erbrachen sie die Schreibtische des Bizekonsuls, wo sie 711.37 Zloty und 80 deutsche Mark stahlen und des Konsularbeamten Weiß, dem sie 1263 Zloty entnahmen. Die Einbrecher verließen das Lokal auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren.

Ein Autobus in Flammen.

Wilno, 15. September. Gestern früh waren die Einwohner von Zwierzyniec Zeugen eines erschütternden Vorfalles. Ein Autobus, der vom Bahnhofe fuhr, stand infolge Glühens des Benzens in Flammen. Der Passagiere bemächtigte sich eine Panik. Sie sprangen aus dem brennenden Autobus. Als der Autobus angehalten worden war, wurden aus dem Inneren des Autobusses einige schwer verletzte Passagiere herausgezogen. Schwer verletzt sind der Chauffeur Rykiewicz und der Kondukteur Komarowski. Die Verletzten wurden in das Spital übergeführt.

Brandlegung im Dorfe Zimna Wolka.

Aus Lemberg wird gemeldet: Am Samstag wurde Lemberg um 22 Uhr durch eine riesige Feuerflamme im We-

sten Stockwerk im Garten befindliche Lokal mittels einer Leiter durch das Kasettenfenster eingestiegen waren. Sie gelangten in das zweite Vorzimmer, von wo sie durch die unverperrte Türe Eingang in die Bürolokalitäten fanden. Da die Diebe sich in der Nacht sicher fühlten, erbrachen sie die Schreibtische des Bizekonsuls, wo sie 711.37 Zloty und 80 deutsche Mark stahlen und des Konsularbeamten Weiß, dem sie 1263 Zloty entnahmen. Die Einbrecher verließen das Lokal auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren.

itten alarmiert. Im ersten Augenblicke dachte man, daß der Flugplatz in Skniaw oder die Bahnstation brenne. Gleichzeitig erhielt die Lemberger Feuerwehr eine telefonische Aufforderung der Flugplatzverwaltung, Hilfe in das Dorf Zimna Wolka zu entsenden. Als die Feuerwehr mit den Motorspritzen am Brandplatz erschien, waren schon fünf Wirtschaften mit der diesjährigen Ernte verbrannt. Das Feuer wurde mit großer Mühe lokalisiert. Der Schaden ist sehr groß.

Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß der Brand durch ukrainische Saboteure gelegt worden ist, denn Zimna Wolka ist ausschließlich von Polen bewohnt.

In den letzten Tagen fielen eine zahlreiche Reihe von Gutshöfen den Ukrainern zum Opfer, die ihre Brandlegungen fortsetzen.

Grund des Ersuchens der polnischen Behörden beschloßen die jugoslawischen Behörden, Polanski an Polen auszuliefern.

Amtsantritt des neuen österreichischen Gesandten in Warschau.

Der an Stelle des bisherigen Gesandten Oesterreichs, Post, ernannte Gesandte und bevollmächtigte Minister der österreichischen Republik in Polen, Egon Hein, ist am 11. ds. M. in Warschau eingetroffen und wurde am Samstag von dem Bizeminister im Außenministerium, der den abwesenden Außenminister Jaleſki vertritt, empfangen.

Eisenbahnverhandlungen zwischen Polen und Lettland.

In der Staatsbahndirektion in Gdynia findet eine internationale Konferenz statt unter Beteiligung der Vertreter Lettlands und Estlands in der Frage des Anschlusses Estlands an den unmittelbaren Personen-, Gepäck- und Expressverkehr zwischen Polen und Lettland, welcher Verkehr schon seit dem 1. April 1929 besteht. Als Vertreter des Verkehrsministeriums leitet die Verhandlungen der Ministerialrat Soczynski. Seitens der lettischen Staatsbahnen nimmt an den Verhandlungen der Vorstand Dainna teil. Die estländischen Staatsbahnen vertritt Neman. Ueberdies nehmen an der Konferenz in Vertretung des Verkehrsministeriums die Ministerialräte Aminski und Magdas und in Vertretung der Wilnaer Staatsbahndirektion der Vorstand des Tarifbureaus Bydzkowski und Schmidt teil. Der Verlauf der Konferenz ist günstig und es besteht die

Hoffnung, daß der direkte Verkehr am 1. November l. J. aufgenommen werden wird. Die Konferenz wird einige Tage in Anspruch nehmen.

Jahrestagung des Gustav Adolf-Vereins.

Stuttgart, 15. September. Der Gustav Adolf-Verein, die Haupthilfsorganisation für das evangelische Auslandsdeutschtum, begann gestern seine Jahrestagung in Stuttgart. Die Tagung wurde eröffnet mit einer Massenkundgebung, an der ungefähr 10.000 Personen teilnahmen.

Dierzig Anwesen eingäschert.

Budapest, 15. September. In der Gemeinde Kizöllös, bei Raab, brach ein Brand aus, der vierzig Anwesen einscherte. Das Feuer dürfte allem Anscheine nach, gelegt worden sein. Die Flammen haben beinahe die ganze Ortschaft vernichtet.

Schweres Verkehrsunglück.

Genf, 15. September. Der italienische Außenminister Grandi, der Genf für einige Tage verlassen hatte und nach Rom reiste, wird am Mittwoch oder Donnerstag in Genf zurück erwartet. Zwischen dem französischen Außenminister und dem italienischen Völkerverbindungsdelegierten Schaloja sind die italienisch-französischen Besprechungen heute in einer mehr als einstufigen Unterredung aufgenommen worden.

Drei Helden.

Humoreske von Erik Dorensen.

Zacharias Peitjen ging still die Straße entlang. Den Hut trug er ganz wagerecht auf dem Kopf als ein friedfertiger Mensch. Dazu lutschte er an einem Zigarrenstummel.

Quer über seinen Weg waren die Pflastersteine aufgerissen. Durch den Bürgersteig, den Damm und wieder den Bürgersteig lief eine sehr breite Rinne. Man fand auf den ersten Blick, daß sie auch sehr tief war.

Peitjen erfas eine schmale Bohle, die als Steg hinüberführte. Die Enden einer Leiter ragten tröstlich neben ihr auf. Peitjen steuerte hoffnungsvoll auf das Brett zu.

Davor stand ein Arbeiter. Er stützte eine Schaufel auf das Brett und sich auf eine Schaufel. Breitbeinig, ohne sich zu rühren, sah er aufmerksam in die Rinne hinab.

Peitjen wartete geduldig.

Der Mann bewegte sich nicht.

Peitjen räusperte sich rücksichtslos.

Der Arbeiter warf einen schrägen Seitenblick und starrte unentwegt weiter nach unten.

Peitjen musterte den Mann, er war einen Kopf kleiner als er. Darum ging er an ihn heran und erhob seine Stimme.

„Guter Freund...“

Der Mann zeigte eine beachtliche Kehrsseite. Peitjen wiederholte den Versuch.

„Wenn Sie so gut sein wollen. Ich will nämlich, oder ich muß, das heißt, ich möchte nämlich...“

Die schweigende Kehrsseite starrte vor Verachtung.

Peitjen überschlug weitgehend seine Aussichten. Immerhin, der Mann war einen Kopf kleiner.

Das bestimmte seinen Entschluß. Peitjen sammelte Atem und brüllte: „He, wollen Sie beiseite gehen oder nicht?“

Ohne sich zu bewegen, sagte der Mann in die Rinne hinunter: „Sohn, komm mal rauf.“

Ueber der Leiter erschien ein Kopf. An dem Kopf wuchs ein zweiter Mann. Der nahm dem ersten die Schaufel aus der Hand und pflanzte sich drohend auf. Er war gut zwei Köpfe größer als Zacharias.

Peitjen sah sich nach einer Seitenstraße um. Er erwog den Umweg.

Der Kleine hatte die Hände in die Tasche gesteckt, er schien überflüssig. Der Große sah Zacharias finster an: „Haben Sie den widerwärtigsten Bully gekannt, Herr?“

Peitjen verneinte aufrichtig und wahrheitsgemäß.

„Der hat neulich auch meinen Kollegen belästigt, Herr. Ich sprach deshalb mit ihm. Mit dieser Schaufel in der Hand, Herr. Es blieb nicht mehr viel wegzuschaffen nachher. Nur ein großmächtiger, nasser Fleck auf dem Asphalt. Vergießen Sie ein paar Tränen der Erinnerung, lieber Herr, wenn Sie an dem nassen Fleck vorbeikommen.“

Peitjen stand erstarrt.

„Wer sind Sie denn eigentlich, was?“

„Atabocetoje“, wußte Peitjen auf einmal feierlich.

Der Lange sah fragend auf den Kurzen. Der kopfschüttelte mißbilligend.

„Vielleicht erklären Sie das etwas rasch, wie?“

Peitjens Aermel schlenkerte allgemein: „Neue Lebensweise. Spaltung der Kraftzellen in Energie und Leistung. Geregelter Tageslauf. Sechs Stunden Übung, vier Stunden Arbeit, vier Stunden Prozesse, zwei Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf. Macht vierundzwanzig. Atabocetif!“

„Proesse, he?“

„Verschiedene, lieber Mann. Tätliche Beleidigung, schwere Körperverletzung, Totschlag. Täglich vier Stunden. Zweimal Mord“, bedauerte Peitjen.

Der Große gab die Schaufel behutsam an den Kleinen.

„Und noch nicht eingesperrt, was?“

Peitjen wurde wehmütig.

„Nichts zu machen. Aeußerung der neuen Lebensweise. Ueberschuß an Energie spaltung sozusagen. Rein medizinischer Fall. Völlig unantastbare Sache. Verantwortung ausgeschlossen. § 52, alles in allem.“

Der Kleine legte die Schaufel still beiseite.

Die beiden standen zu beiden der Bohle wie eine Ehrenwache. Der eine war einen Kopf kleiner, der andere zwei Kopf größer wie Zacharias.

Der Lange zog höflich die Mütze: „Wenn Sie uns den Gefallen tun wollen, hinüberzugehen, bester Herr?“

Peitjen ging majestätisch über das Brett. Mitten darauf setzte er den Zigarrenstummel wieder in Brand.

Schulze aus Kyritz M. d. R.

oder Der Leidensweg eines neugebackenen Volksboten.

Der erste Siegestaumel ist verraucht. Die Flut der Glückwunschtelegramme ist abgeebbt. Die Farbe der neuen Visitenkarten, auf denen stolz das M. d. R. prangt, ist eingetrocknet. Auch die letzte Deputation, die mit ihren speziellen Wünschen und guten Ratsschlägen für die Gestaltung der ferneren Zukunft des Deutschen Reiches angerückt war, hat den Rückzug in die ferne Heimat angetreten. Und nun beginnt für Schulze, den neuen Reichstagsabgeordneten, der Ernst des Daseins, die Verantwortung des Mitregierens. Schulze tritt die Reise nach Berlin an.



„Daß ihr mir ja nicht den Reichstag auflöst...“

Wer es nun besonders schwer hat — das ist Frau Schulze. Sie hat bisher das Repter im Hause geführt. Darf sie das fürderhin tun? Darf sie, die schlichte Bürgersfrau, einen Regierenden, der morgen vielleicht Minister ist, unterm Pantofofel halten? Zwei Seelen kämpfen, ach, den schweren Kampf in ihrer Brust. Und mag sie tausendmal beschließen: von Stund an sei er der Herr, so rückt sie doch allzuleicht ins alte Fahrwasser. Und es geschieht, daß sie Schulzen beim zärtlichen Abschiednehmen dräuenden Tones also bedroht: „Daß du mir ja nicht nach einem Monat wieder nach Hause kommst! Daß ihr mir ja nicht den Reichstag wieder auflöst!“

(Es ist nicht wegen der Diäten, die man — freilich — gebrauchen kann. Es ist wegen der „Reputation“. Seht grüßen sie Frau Schulze von fernher auf der Straße. Soll das morgen wieder anders sein? Nie — nie — nimmer!!)

Und Herr Schulze begibt sich zum Bahnhof. In seiner Tasche brennt der Ausweis, der ihm freie Fahrt erster Klasse auf allen Linien der Reichsbahn gewährt. Und er besinnt sich schredersfüllt des Umstands, daß das Bummelbähnchen seiner Heimatstadt gar keine erste Klasse führt. Soll er am Ende gar zweiter fahren? Als M. d. R.? Das geht nicht! Und er begibt sich stolzen Hauptes und kraft seines Amtes als Volksvertreter aufrechten Ganges hin zum Bahnhofsvorsteher, seine Wünsche mit fernigen und wohlgefehten Worten vorzubringen. Worauf der Bahnhofsvorsteher, ein Mann, der jeder Situation gerecht wird, auf die Türe eines Abteils zweiter Klasse schleunigst einen Einser malen läßt. Weil es doch — wie er sagt — weniger auf die Innenausstattung und viel mehr auf die Reputation ankommt. „Reputation“, sagt er. Aber es ist ein gutes Wort, es läßt sich hören, auch mit „sch“...

Der Zug fährt, bleibt stehen, fährt weiter. Herr Schulze fährt die Strecke nicht zum ersten Mal. Sie sieht heute so aus, wie ein andermal und es fahren die gleichen Leute, die sonst auch fahren. Aber Herr Schulze hat sich sonst, weil er dritter Klasse fuhr, recht gut unterhalten können. Und



Der Stationsvorsteher hatte eine große Eins auf das Abteil malen lassen.

Jetzt ist er in der Ersten — in seiner Ersten! — mutterseelenallein und dabei ist sein Herz gerade heute zum Ueberlaufen voll. Wie schön wäre es, mit den Leuten im Abteil von Politik zu sprechen und plötzlich zu sagen: „Verzeihen Sie, aber ich muß das schließlich wissen!“

„???“

„Nun, als M. d. R.“

Die Ueberraschung der Leute! Ja! — das wäre sehr schön!



„Eigentlich müßten die Abgeordneten auch die Selters gratis bekommen...“

Herr Schulze sucht und findet einen Ausweg. Wie der Zug in einer Station hält, ruft er einen Selterwasserverkäufer heran, läßt sich ein Glas geben und beginnt folgendes Gespräch:

„Ein bißchen viel — 20 Pfennig für die Flasche!“

„Sie brauchen ja nicht zu trinken!“ ist die Antwort.

Herr Schulze lenkt das Gespräch in richtige Bahnen. (Die Leute stecken schon die Köpfe zum Fenster hinaus.) „Wissen Sie, heutzutage tut jeder nur, was er unbedingt muß. Wer würde denn überhaupt reisen, wenn er nicht müßte? Bei diesen Preisen!“

Darauf der Verkäufer: „Was beklagen Sie sich? Sie fahren ja Erster!“

„Sawoll!“ droht Schulze. „Aber ich bezahle nicht!“

„Sooo! Und da möchten Sie am liebsten auch die Selter nicht bezahlen...“

Schulze legt eine joviale Färbung in seinen polternden Tonfall. Er spielt seinen Trumpf aus:

„Ha ha ha ha! Gar nicht schlecht, was Sie sagen, gar nicht schlecht! Wissen Sie — den Mitgliedern des Reichstages müßte man freilich auch die Selter gratis geben!“

(Die Leute ringsum sperren schon Mund und Augen auf.)

„Ja sind Sie denn —?“ fragt der Bote.

„Aber selbstverständlich,“ meint Schulze freundlich und laut. „Selbstverständlich bin ich Em De Er, mein Sohn —“

Und dann tritt er langsam vom Fenster zurück, wie ein Landespater, dem eine Müdigung zuteil ward. Er genießt jetzt das Vergnügen, daß die Mitreisenden allzu häufig durch sein Abteil gehen und einen



„Da dürfen nur Mitglieder des Reichstages hinein!“

neugierigen Blick auf ihn werfen. Er genießt die ersten Anzeichen beginnender Volkstümlichkeit und schlummert seelig in einen Traum hinein. Da sieht er sich in Berlin antommen, eine Volksmenge steht auf dem Platz, Hurra-Rufe ertönen, ein Mann brüllt ins Mikrophon, Ehrenjungfern überreichen ihm einen Blumenstrauß —

Aber der Empfang sieht anders aus. Ein Gepäckträger steigt ihm aufs Hühnerauge und beschimpft den entrüsteten Kleinen Mann. Ein Droschkenschöföf klopft ihm vertraulich auf die Schulter: „Nanu, Kleener, tu' man nich so dide!“ Und im Hotel wollen sie ihm erst gar kein Zimmer geben, bis er entrüstet seinen Ausweis zieht.

Dann kommt der große Moment, der Einzug ins Haus des Volkes. Herr Schulze begibt sich zum Portal des Reichstagsgebäudes, das für die Abgeordneten bestimmt ist. Ein baumlanger Portier steht davor. Schulze will an ihm vorbeistehen. „He!“ ruft der Mann. „Nur für die Herren Abgeordneten!“

Schulze mißt ihn entrüsteten Blickes. „Ich bin auch Abgeordneter, wenn Sie es nicht wissen sollten!“

Der Riese zeigt ein breites Grinsen. „Da kann jeder sagen!“ Und wie Herr Schulze seinen Ausweis zeigt, meint er noch: „Na, Sie müssen schon verzeihen, aber so berühmt sind Sie wohl noch nicht, daß ich Sie kennen täte —“

Später beruhigt ihn ein Kollege. „Das ist schon einmal so, lieber Schulze, das demokratische System. Da heißt es, unerkannt und im Verborgenen am Wohle des Vaterlandes arbeiten...“



Kauen, Spucken macht Pläsier, Unser Klotz ist auch dafür.



Weil er ausgespuckt soeben, Bleibt sein Fuß am Gummi kleben.



Und obwohl er hüpf und springt, Die Befreiung nicht gelingt.



Er verrenkt sich mit viel List Wie ein richtiger Artist.



Für das Spucken dann als Sühne Findet er den Weg.

Wojewodschaft Schlesien.

Sitzung der Finanz- und Budgetkommission des schlesischen Sejm.

Großzügiger Regierungsantrag in Angelegenheit der Pensionszulage.

In der Sitzung der Finanz- und Budgetkommission des schlesischen Sejm wurden die Abgeordneten anträge in Angelegenheit der vierzigprozentigen Pensionszulage und der Wohnungszulage für Pensionisten beraten. Diese Angelegenheit wurde bereits vor Einbringung der Anträge vom Wojewoden grundsätzlich geregelt. Die Wojewodschaftszulage wurde auf Beschluß des Wojewodschaftsrates schon teilweise denjenigen Pensionisten ausbezahlt, welchen die Pension aus dem schlesischen Schatz gezahlt wird.

Jetzt hat das Wojewodschaftsamt im Sejm einen weit besseren Antrag als das Kommissionsprojekt eingereicht. Der Antrag des Abgeordneten Korfanty ging dahin, daß nur die-

jenigen Pensionisten die Wojewodschaftszulage erhalten können, die in der Wojewodschaft Schlesien wohnen. Wenn der Pensionist Oberschlesien verläßt, würde er demnach die Zulage verlieren. Der Vertreter der N. Ch. Z. P. Abgeordnete Witezał stellte den Antrag diese Klausel zu streichen. Die weitere Diskussion in dieser Angelegenheit wurde vertagt. Ebenso wurden andere Projekte, da sie wenig vorbereitet waren oder zur Kompetenz des Warschauer Sejms gehörten, vertagt.

In der nächsten Sitzung werden Budgetfragen beraten.

Angst vor weiteren Enthüllungen im Lager der deutschen katholischen Volkspartei.

Vor einigen Tagen hat eine Konferenz der Vertreter der deutschen katholischen Volkspartei in Kattowitz stattgefunden. In der Konferenz wurden in sehr scharfer Weise die Parteiführer in Angelegenheit der schweren Vorwürfe, die sich gegen das Organ der Partei, dem „Oberschlesischen Kurier“, richtet, interpelliert.

Wie bereits berichtet, hat der frühere Besitzer Wenske den Leitern des „Oberschlesischen Kurier“ Betrügereien vorgeworfen.

Die Delegierten forderten, daß gegen Wenske Klage erhoben wird, da es nicht angebracht ist, daß das katholische Presseorgan mit so schweren Vorwürfen belastet wird.

Die Delegierten wurden dahin „beruhigt“, daß ein Prozeß nur den deutschen Volksteil kompromittieren und dem polnischen Lager nützen würde. Obige Angelegenheit hat eine große Beunruhigung bei den Anhängern der Partei hervorgerufen.

Die Tagesordnung der nächsten Sejm-Sitzung.

Am Dienstag, den 16. ds. M., um 10 Uhr vormittag, findet die nächste Sejm-Sitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Antrag des Wojewodschaftsrates in Angelegenheit des Projektes über das Finanzgesetz und des Budgetpräliminars für das zweite Halbjahr 1930-31. Antrag des N. Ch. Z. P.-Klubes in Angelegenheit der Aenderungen der Wahlordnung. Anträge des sozialistischen Klubes in Angelegenheit der Übertragung des allgemeinen Versicherungsgesetzes für das Teschner schlesische Gebiet, die Versorgung der Arbeitslosen mit Naturalien und über den Ausbau der Städte in der Wojewodschaft.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

5. Ziehungstag. (Ohne Gewähr).

5.000 Zl. Nr. 132168, 188252.
3.000 Zl. Nr. 203491.
2.000 Zl. Nr. 13864, 21964, 133612, 171968, 194378, 206400.
1.000 Zl. Nr. 14025, 20883, 43315, 74447, 78702, 109641, 115283, 163759, 187709, 193754.
600 Zl. Nr. 8128, 12774, 68562, 82734, 171402, 126534, 137485, 140135, 144249, 166444, 169572, 175816, 189173, 195407, 209536.
500 Zl. Nr. 4325, 6234, 6814, 14492, 17842, 21611, 24054, 26446, 26681, 29311, 30529, 35251, 35575, 36418, 38912, 43513, 49457, 49708, 50021, 50303, 55224, 56393, 60069, 63093, 65193, 65364, 71559, 74268, 76251, 80046, 80153, 83081, 87745, 93464, 94598, 101414, 101771, 102335, 103587, 119071, 121294, 121942, 122422, 126148, 128942, 131715, 132741, 132867, 142017, 146980, 147532, 148373, 149956, 150274, 151161, 153966, 156770, 157640, 159170, 160720, 164332, 165586, 165610, 170329, 171577, 173335, 175247, 187529, 190567, 195077, 197967, 199126, 200149, 200988, 208737.
15.000 Zl. Nr. 11395.
10.000 Zl. Nr. 8873.
5.000 Zl. Nr. 35740, 53092, 62826, 130695, 182333.
3.000 Zl. Nr. 205759.
2.000 Zl. Nr. 28738, 67642, 83357, 84011, 106342, 120902, 175990, 181576, 186382.
1.000 Zl. Nr. 10570, 30940, 75157, 89046, 121659, 125333, 153982, 177945, 189966, 193526, 193608, 195102.
600 Zl. Nr. 535, 3073, 13446, 16681, 32167, 35002, 61251, 102979, 159412, 176910, 182895, 188465, 191076, 193343, 194804, 205433, 206677.

Verleumdungen der Großbäckereien in Bismarckhütte.

Die Zeitung der mechanischen Bäckerei „Manna“ in Bismarckhütte teilt folgendes mit:

Die Tageszeitungen „Polonia“, „Kattowitzer Zeitung“ und „Oberschlesischer Kurier“ haben am 9., 10. und 11. September einen Bericht über die Tagung der Bäckereimeister in Myslowitz gebracht. Wir erklären, daß die Vorwürfe, welche Herr Jęsionek aus Jalenze an die Adresse der mechanischen Bäckerei in Bismarckhütte gerichtet hat, gewöhnliche Verleumdungen und aus dem Finger gezogene Behauptungen sind.

Im allgemeinen werden wir an dieser Stelle über die Angelegenheit nicht berichten, den Herr Jęsionek sowie die Redakteure der genannten Zeitungen werden vor dem Gericht Gelegenheit haben, die Vorwürfe zu beweisen. Die „Informatoren“, welche bekannt sind, können dem Herrn Jęsionek bezeugen, daß einer von ihnen namens Gorzel ein Desfraudant ist, welcher die Bäckerei, soweit bis jetzt festgestellt wurde, um über 1000 Zloty geschädigt hat und deswegen ohne Vermin entlassen wurde. Diese Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Der zweite Informator ist ein Mensch, welcher außer dem Bäckereifach noch viele andere Berufe probierte und nichts rechtes verstand.

Bielitz.

Kasseneinbruch. In die Büroräume der Firma Sigmond Wolszki sind unbekannte Diebe eingedrungen. Die Diebe versuchten, die daselbst befindlichen zwei Kassenschränke aufzuschneiden. Wahrscheinlich konnte die Tat infolge Mangel an geeigneten Werkzeugen nicht ausgeführt werden, da nur die Seitenwand einer Kasse beschädigt wurde. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zloty. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

Auf frischer Tat gefaßt. Am Samstag, am 6. Uhr abends, wurden einige Diebe dabei gefaßt, als sie in die Wohnung des Restaurateurs Eichner eindringen wollten. Durch die Hausbewohner wurde die Polizei verständigt. Sie erschienen sofort an Ort und Stelle und verhafteten den 25 Jahre alten Johann Pioteł, den 35 Jahre alten Lorek Weißbaum und die 25 Jahre alte Friedmann. Eine weitere Frauenperson, welche eine Komplizin der Diebe ist, ist geflüchtet. Sämtliche Verhafteten sind in Strzadow wohnhaft. Den Dieben wird auch zur Last gelegt, Wertgegenstände beim Kaufmann Rost gestohlen zu haben. Die Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden überstellt.

Biala

Radfahrerunfall. Ein gewisser Kirchner, 17 Jahre alt, hat mit einem Fahrrad am Ringplatz in Biala den 10 Jahre alten Josef Grundziec überfahren. Der Knabe erlitt einen Beinbruch und wurde von der Rettungstation in das Spital eingeliefert. Die Schuldfrage soll durch die eingeleiteten Erhebungen festgestellt werden.

Schlägerei. Infolge persönlicher Differenzen wurde der 21 Jahre alte Helmut Prochaczek von einem gewissen Fabian und Oleszycki überfallen und erheblich durch Schläge verletzt. Der Verletzte wurde von der Rettungstation in das Spital eingeliefert und nach Anlegung eines Verbandes der häuslichen Pflege übergeben. Gegen die Täter wurde die Anzeige erstattet.

Kattowitz

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. An der Straßenecke der ul. Miłkowska und Poniatowskiego in Kattowitz erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Personauto St. 2041 und dem Motorradfahrer Klemens Gerlolet aus Jmelnin. Der Motorradfahrer stürzte vom Rad und zog sich einen Knöchelbruch am linken Fuße zu. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Geschädigte selbst infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens.

Diebstahl. In die Restauration Josef Daniel in Bogutskij sind unbekannte Diebe durch das Fenster eingekrochen und haben eine größere Menge von Schnäpfen, Schokolade, Tabakwaren, zwei Duzend verpackte Gabeln und Messer sowie 6 weiße Fischblätter gestohlen. Der Gesamtschaden wird mit etwa 1000 Zloty beziffert.

Königshütte

Ein Dieb verhaftet. Der 34 Jahre alte Ignaz Frutacz in Königshütte wurde verhaftet, weil er aus dem Keller der Markthalle der Händlerin Dzinio eine Waage gestohlen hat. Die Waage wurde der Eigentümerin zurückgegeben.

Rybnik

In die Kloakengrube gestürzt. Aus einer bisher unbekannten Ursache stürzte der sieben Jahre alte Engelbert Kuznił in Rybnik auf der ul. Goryzja 11 in die Kloakengrube und ertrank.

Tätlicher Unfall. Der Rutscher Josef Strzyżowski aus Brzezia, welcher neben dem fahrenden Fuhrwerk ging, glitt aus und geriet unter die Räder des Fuhrwerks. Strzyżowski erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er in seiner Wohnung einige Stunden nach dem Unfall gestorben ist.

Schwientochlowitz

Ein Fahrrad beschlagnahmt. Dem Ludwig Sokolow wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Starkenburg“ Nr. 320.289, beschlagnahmt. Das Fahrrad befindet sich am Polizeikommissariat in Scharley.

Theater

Stadttheater in Bielitz.

Die Proben zu der Eröffnungsvorstellung „Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück“ von Lessing haben begonnen. Die Festvorstellung zum 40-jährigen Bestehen des Theaters findet Samstag, den 27. September, abends 8 Uhr außer Abonnement statt.

Beginn der Theater-Abonnement-Einschreibungen.

Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß die Erneuerung der Abonnements für die Spielzeit 1930-31 (28. September 1930 bis 30. April 1931) in der Gesellschaftskasse (Stadttheater 1. Stock) vom 10. September in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags entgegengenommen wird. Ebenso die Anmeldung neuer Abonnements.

Die Abonnementskarten werden gegen Vorweisung der Abonnements-Bestätigung und Erlag der 1. Abonnementsrate sofort ausgeteilt. Abonnementstage sind Dienstag, Serie gelb, Mittwoch, Serie blau und Freitag, Serie rot.

Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarte an der Tageskasse eine 10-prozentige Preisermäßigung; außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufsrecht zu.

Radio

Dienstag, 16. September.

Kattowitz. Welle 408,7: 16:20 Kinderstunde 17:35 Vortrag. 18:00 Konzert. 19:25 Vortrag. 19:50 Opernübertragung.

Krakau. Welle 312,8: 17:35 Radiorundschau. 18:00 Konzert. 19:05 Vortrag. 19:50 Abendveranstaltung.

Breslau. Welle 325: 16:15 Konzert auf Schallplatten. 17:00 Konzert auf Schallplatten. 19:00 ca. Abendmusik der Funkkapelle.

Berlin. Welle 419: 11:15 Ultraphon-Platten. 14:00 Belkanto- und Wagner-Gesang (Schallplattenkonzert). 16:05 Johann Georg Hamann, der „Magus im Norden“. 16:30 Unterhaltungsmusik. 18:00 Stunde mit Büchern. 18:30 Französisch. 19:00 Unterhaltungsmusik. 19:30 Alte Musik. 20:30 Leo Fall gest. 16. 9. 1925: Aus seinen Werken.

Prag. Welle 486,2: 16:30 Volksbildungs- und Kulturvortrag. 16:50 Kinderecke. 17:00 Konzert. 18:10 Arbeitersendung. 18:25 Deutsche Sendung: Frank Argus: Der Farbenfilm. — Dr. Leo Kraus: Darf ich Akzente geben? 19:35 Waldhorn-Quartett. 20:00 Von Brünn: Reportage-Kabarett. 21:00 Th. Lumiera singt Opernarien. 21:25—22:00 Kamermusik. 22:15 Von Pressburg: Zigeunermusik.

Wien. Welle 516,4: 11:00 Konzert. 13:10 Schallplattenkonzert. Berühmte deutsche Sänger. 15:20 Konzert. 20:05 Leo Fall (gest. 16. 9. 1925).

„Rotograf“

Buch- und Kunstdruckerei

Bielsko. (Ślask)

Pilsudskiego 13 - Tel. 1029

Adresskarten — Vermählungsanzeigen — Einladungen — Kuverts — Briefformulare — Mitteilungen — Visitenkarten — Rechnungen — Programme — Kommissions- u. Lieferscheine-Bücher — Lohnbeutel — amerikanische Journale vom kleinsten bis zum größten Format — Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge ausgeführt auf Kunstdruckpapier, Prospekte — Reklame-Flugzettel — Etiketten — Zeitschriften — Broschüren — Werke

Moderne Ausführung

Mehrfarbindruck

Illustrationsdruck

Verlangen Sie Angebote

Was sich die Welt erzählt.

Zwei Fischer ertrunken.

Hamburg, 15. September. Auf dem Baltischen Meere überraschte ein schwerer Sturm einen Fischerschoner. Das Schiff ging nach kurzem Kampfe mit dem wilden Element unter. Die Besatzung rettete sich teilweise, doch ertranken zwei Fischer.

Eröffnung der Nordmesse in Wilno.

Wilno, 15. September. Gestern, um 10.20 Uhr, hat nach einer feierlichen Messe, die Prälat Salicki zelebrierte, die feierliche Eröffnung der zweiten Nordmesse in Wilno durch den Minister für Agrarreform Witold Staniewicz in Gegenwart des Ministers für soziale Fürsorge Pryjtor, des Vizeministers im Handelsministerium Dolezal, der Woiwoden Maczkiewicz und Beczkowicz, der Vertreter der Industrie- und Handelskreise, der Presse, des Militärs und eines zahlreichen Publikums stattgefunden.

Die Gäste wurden unter den Klängen der Nationalhymne vom Stadtpräsidenten, Advokaten Golejewski, begrüßt, der die Entstehung der Nordmesse besprach und seine Rede mit einem „Hoch“ auf den Staatspräsidenten und die Gäste schloß.

Nach der Eröffnung dankte Minister Staniewicz den Veranstaltern der Messe und wünschte ihnen eine günstige Entwicklung des Wirtschaftslebens. Dann besichtigten die Anwesenden die Messe.

Rückkehr Grandis nach Genf.

Madrid, 15. September. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich gestern bei Cuenca. Dort stießen zwei Automobile zusammen. Sechs Personen kamen dabei ums Leben.

Schwere Motorradunfälle.

Berlin, 15. September. Auf der „Auss“ stürzte gestern vormittags gegen acht Uhr der Fischer Kahlbaum aus Neutöln mit seinem Motorrad. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

Genau an derselben Stelle ereignete sich gestern, zwei Stunden später, abermals ein schwerer Unfall. Hier stießen drei Motorräder zusammen. Alle Insassen wurden von ihren Sigen geschleudert. Der Führer des ersten Motorrades, der Geschäftsführer des Österreichisch-deutschen Volksbundes und Syndikus des deutschen Automobilklubs Dr. Mischler und seine Frau, der Führer des zweiten Motorrades namens Wiener und die beiden Insassen des dritten Motorrades erlitten Verletzungen. Sie wurden sämtliche in das Städtelkrankenhaus transportiert. Hier ist einer der Verunglückten der besonders schwere Verletzungen erlitten hatte, nach der Aufnahme gestorben. Es handelt sich um einen Kaufmann Ulrich Frei aus dem vorortlichen Marienfelde. Dr. Mischler konnte nach Anlegung von Verbänden nach seiner Wohnung gebracht werden, während seine Frau die sehr ernste Verletzungen erlitten hatte, im Krankenhaus verbleiben mußte.

Der Atlantikflug Amerika — England unterbrochen.

Charlottentown, 15. September. Das Flugzeug „Columbia“, das, wie gemeldet am 13. September in Montreal zu einem Transoceanflug aufgestiegen war, mußte gestern wegen widrigen Wetters hier landen.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

57. Fortsetzung.

Auch heute wieder arbeitete er im Garten und war eben beschäftigt, ein Rosenbäumchen an ein stützendes Stäbchen zu binden, als ihn die Mutter anrief. Verwundert sah er den Ernst, der auf ihrem Antlitz lagerte.

„Was willst du Mutter?“ fragte er.

„Komm mit mir in die Laube, es ist Besuch da!“

„Besuch? Wer denn?“

„Höre mich gut an, Felix!“ sagte die Mutter, ohne auf seine Frage direkt zu antworten. „Versprich mir, daß du ruhig zuhören willst, was immer du auch erfahren wirst! Versprich mir, daß du erst genau überlegen wirst, ehe du antwortest — das Schicksal dreier Menschen liegt in deiner Hand!“

„Ja, aber was ist denn? Was soll das heißen?“

„Versprichst du mir, was ich verlangt habe?“ fragte die Mutter unbeirrt.

„Ja doch — selbstverständlich! Aber nun —“

„Dann komm! Onkel Marhold wartet in der Laube auf dich!“

„Onkel Marhold?“

Betroffen folgte Felix der Mutter. Wie sollte er sich diesen Besuch, wie die Worte der Mutter deuten? —

In der Laube saß ein gramegebugter Mann, der mit

Der Pazifik-Flug mißglückt.

Tokio, 15. September. Die beiden amerikanischen Flieger Bromley und Gatte, die am Sonnabend zu einem Pazifik-Flug gestartet waren, landeten gestern früh 6 Uhr in der Nähe der Stadt Momori (Japan). Zehn Stunden nach dem Abflug hatte ein Funkpruch der Regierung den

standortlichen Flug nordwestlich der Insel Ele Urup, ungefähr 500 Meilen vom Ausgangspunkt des Fluges, angegeben. Die Flieger sind also an der Nordspitze der Insel Honshu angelangt.

Sportnachrichten.

6000 km — Autotour einer tschechoslowakischen Amateurlenkergruppe durch Westeuropa.

Auch Polen kommt daran.

Am Montag und Dienstag, den 8. und 9. September weckten in Brünn und Prag das Interesse vier Autos. Die stets früh vor dem Gebäude des mährischen und Prager Autoklubs standen. Die Wagen waren für längere Fahrt ausgestattet, mit tschechoslowakischen und Klub-Flaggen versehen und gehörten den Teilnehmern der „Auslandstour der Amateur-Autolenker auf 6000 km. Die Veranstaltung ist inoffiziell und kam mit Hilfe des mährischen Autoklubs „Cams“ zustande.

Der Veranstalter und Führer dieser Tour ist der tschechische Russekretär Fr. Stavela. An der Fahrt nehmen durchaus kleine Wagen teil und zwar zwei Wagen „3“ Skoda und Citroen. Die Reisetour, zusammengestellt von dem Autoklub Cams, führt die Teilnehmer dieser Fahrt über Köln a. Rh., Brüssel, Ostende, Paris, Metz, St. Moritz, Salzburg nach Wien und bildet so eine Rundreise durch Deutschland, Belgien, Frankreich, Norditalien und Oesterreich. Die Teilnehmer an dieser

Fahrt sind durchaus Leute, die bestrebt sind, ihre Fähigkeiten und Bildung durch eigene Wahrnehmungen in der Fremde zu vertiefen und der Weg ist in jeder Hinsicht lehrreich, da er speziell so geführt ist, damit jeder Teilnehmer das zu sehen bekommt, was ihn interessiert. Die Tour geht durch Industriezentren, Landkulturen, ferner durch mehrere bedeutende Kurorte von Weltruf u. a. m. Daß diese Tour kein Zugunternehmen darstellt, ist daraus zu ersehen, daß die Fahrt durchaus kleine Volkswagen mitmachen, von denen die größte Aufmerksamkeit der alte „3“ erweckt, dessen Alter über 30.000 km. reicht und der sich dennoch hoffnungsfroh in die Welt wagt.

Da die Amateur-Autolenker diese Tour interessieren dürfte, bemühten sich die Veranstalter einen Milleiter zur Erstattung regelmäßiger Berichte von dieser Fahrt zu gewinnen, was ihnen auch gelang. Nach erfolgreicher Beendigung dieser Reise wird eine weitere Tour veranstaltet, die durch Jugoslawien, Rumänien und Polen führen soll.

Weitere Spiele der schles. 1. Gruppe in Kattowitz.

Siemianowice 07 — Naprzod, Zipping 4:2 (0:1).

Ein überraschender Sieg der schwachen Siemianowicer über den vorjährigen Meister Schlesiens.

Pogon — Kattowitz 06.

Auch dieses Resultat brachte eine Überraschung da der letzte der Tabelle gegen den Meisterschaftsfavoriten einen Punkt herausholte.

Slonst, Swientochlowice — Eisenbahner, Kattowitz 2:2 (2:2).

Die Ligameisterschaft Polens.

Cracovia die Spielfrei war hatte durch Wisla und Pogon Lemberg Unterstützung gefunden, da diese den gefährlichsten Konkurrenten Legia und Warta Punkte abnehmen konnten, so daß sich die Krakauer weiter an der Spitze der Tabelle behaupten.

Die Ergebnisse des Sonntags waren folgende:

Wisla — Legia, Warschau in Krakau 1:0 (0:0).

Warta, Posen — Pogon, Lemberg 1:1 (0:1).

Warta mußte auf eigenem Boden spielend den Lembergern die stark mauerten einen Punkt abgeben.

Polonia — Warzawianka 4:1.

L. A. S. — L. T. S. G., Lodz 2:0 (0:0).

Czarni, Lemberg — Auch, Bismarckhütte 2:1 (1:1).

Dieses Spiel wurde von einem Lemberger Schiedsrichter geleitet, da der nominerte nicht erschien.

Spiele zu Gunsten des Unterverbandes Bielsko.

Der Bielsker Unterverband veranstaltete in 3 Orten seines Bezirkes Verbandsspiele und zwar traten in Dziedzy

R. A. S., Czachowicz gegen Grazyna an

und endete dieses Spiel unentschieden 1:1, wobei das Resultat dem Spielverlauf nach entsprechend ist. Schiedsrichter Gerblisch.

Sejnal — Sokol in Renty 4:1.

Sejnal war unbedingt die bessere und flinkere Mannschaft und errang einen verdienten Sieg. Schiedsrichter Wagner. Der Besuch des Hogens wegen schwach.

Kozarawa — Team Sola — Czarni 7:0 (3:0).

Kozarawa zeigte diesmal ein glänzendes Spiel und errang durch seine flinke Stürmerreihe einen Bombenerfolg gegen die Kombination der beiden Lokalrivalen. Schiedsrichter war Scieszka, Saybusch. Im Spiel der Reserven siegte die Kombination gegen Kozarawa 2:2:1. Schiedsrichter Wisinski.

Biala-Lipnik gegen „Makkabi“ Poln. Teschen, 6:1 (4:0).

6:1 (4:0).

Bei großer Ueberlegenheit errangen die Bielsker auf Teschner Boden einen hohen Sieg, trotzdem die Mannschaft mit mehreren Ersatzleuten antreten mußte. Schiedsrichter Krumholz, Bielsk.

schauen Blicken, in denen sich Kummer, Scham und Flehen spiegelten, Felix entgegen. Wenn der junge Mann nicht gewußt hätte, wer ihn da erwartete, er hätte Marhold kaum erkannt.

Bevor der junge Künstler die Laube betrat, hielt ihn die Mutter zurück.

„Denke dessen, das du mir versprochen hast, Felix!“ sagte sie ernst, dann gab sie ihn frei und ging ins Haus zurück. Der Fabrikant aber erhob sich schwerfällig von der Bank, er streckte dem Eintretenden beide Hände entgegen und bat mit zitternder Stimme:

„Vergib mir, Felix! Verzeih mir das Unrecht, das ich dir zugefügt!“

Bögernd ergriff der junge Mann die dargebotene Rechte. Die demütigenden Worte Marholds, dessen bittende Haltung waren ihm peinlich, er empfand Mitleid mit dem gramgebeugten Manne und er brückte ihn sanft auf die Bank zurück.

„Sehe dich, Onkel Marhold, und sprich ruhig und ohne Erregung zu mir! Auch ich will mich setzen und dir ruhig zuhören — belauschen kann uns niemand, wir müßten ihn kommen sehen!“

Felix setzte sich dem Fabrikanten gegenüber und wartete, was dieser ihm sagen wollte. Lange suchte Marhold nach passenden Worten, aber er fand keine und so stieß er endlich hervor:

„Du hast damals recht gehabt, Felix! Ich habe dein Los gefunden und — und ich habe den Gewinn behoben!“

„Das weiß ich schon lange, Onkel Marhold, und davon wollen wir nicht sprechen. Das ist worüber, der Verlust ist verschmerzt und ich habe auch ohne dieses Geld mein Werk schaffen —“

„Nein, Felix, laß mich sprechen, laß mich dir sagen, wie alles gekommen ist!“

Und nun, wo das Schwerste überstanden, wo der Anfang gemacht war, nun kamen die Worte fließend, ja in sprudelnder Hast von Marholds Lippen, so daß er manchmal absetzen mußte, um Atem zu schöpfen. Er verheimlichte nichts und beschönigte nichts, wahrheitsgemäß erzählte er alles. Er berichtete, in welcher trostlosen Lage er sich vor fünfzig Jahren befunden hatte, und schilderte die Verzweiflung, die ihn ergriffen, wenn er die Schande eines Konkurses und das Elend bedacht, das Lotte drohte. Er sagte, wie ihn das Schicksal die Brieftasche hatte finden lassen, die er sofort auf dem Bahnhofe hatte deponieren wollen, wie ihm dies aber unmöglich geworden war. Alles erzählte er: Seine erfolglosen Wirtgänge, wie er dann den Zeitungsbericht gelesen hatte und in ihm nach langem inneren Kampfe der Entschluß gereift war, den Gewinn zu beheben mit dem heimlichen Vorbehalte, später den Schaden gutzumachen, und endlich, wie er zu seiner Bestätigung erfahren hatte, daß Felix der Verlustträger gewesen sei und wie ihm da falsche Scham den Mund geschlossen hatte. Und dann berichtete er, wie Lotte von all dem nichts gewußt und ihn deshalb verteidigt hatte, wie Felix unbegründete Eifersucht ihren Trost nachgerufen und letzten Endes die Verlobung mit dem ungeliebten Nebenstreit zur Folge gehabt hatte, als sie zu wissen glaubte, Felix liebe Lissa Fleming. Und endlich erzählte der Fabrikant, daß die Verlobung mit Nebenstreit längst gelöst sei und wie Lotte sich verzehre in Sehnsucht nach dem Geliebten und elend dahinsiehe und wie in ihm, dem Vater, immer mehr die furchtbare Erkenntnis gereift sei, daß er mit seiner Tat nicht bloß das Glück seiner Tochter, sondern auch ihr Leben untergraben habe. Und Marhold schloß, wie er sich, ohne daß Lotte davon wisse, heute aufgemacht habe, seinen Fehler zu sühnen, weil er das Elend daheim nicht mehr länger mit ansehen konnte.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Bestellungen in der polnischen Waggon-Industrie.

Der Präses des „Verbandes der polnischen Waggon- und Lokomotivenbauer“, Direktor Jerzy Komorowski, ist kürzlich vom Verkehrsminister Ing. Alfons Kühn empfangen worden. Er unterbreitete dem Minister Memorial des Verbandes, in dem darin gebeten wird, die Regierungsaufträge zum Bau von Lokomotiven und Eisenbahnwaggons im kommenden Wirtschaftsjahr 1931-32 nicht einzuschränken.

Der Verband vertritt die Ansicht, dass diese Aufträge auf der bisherigen Höhe erhalten bleiben sollten, da schon im laufenden Jahre Reduktionen eingetreten sind, die zur Folge hatten, dass 1000 Arbeiter entlassen werden mussten.

Allein die Zieleniewski-Werke in Kraków sahen sich genötigt, die Zahl ihrer Arbeiter um 600 zu vermindern. Falls dieser Industriezweig im nächsten Wirtschaftsjahr noch geringere Aufträge erhalten würde, wären weitere Arbeiterentlassungen unvermeidlich. Die Lage wird noch durch die Tatsache verschlimmert, dass wenig Aufträge aus dem Ausland eingeht.

Einführung eines direkten Eisenbahngütertarifes zwischen Tschechoslowakei und Jugoslawien.

Wie die Tarifverkaufsstelle der tschechoslowakischen Staatsbahnen, Gesellschaft m. b. H. in Prag, II. Panská 12, mitteilt, wird mit wahrscheinlicher Gültigkeit vom 1. November 1930 ein neuer, bisher nicht existierender Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien zur Einführung gelangen. Dadurch wird einem grossen, in den gegenseitigen Beziehungen mit diesem Staate bestehenden Mangel abgeholfen werden, denn der neue Tarif wird diesen Verkehr bedeu-

tend erleichtern und, was die Hauptsache ist, auch verbilligen. Derselbe wird aus 2 Teilen bestehen: Der 1. Teil wird die reglementarischen und tarifrischen Bestimmungen, sowie den Kilometeranzeiger enthalten, der 2. Teil die eigentlichen Frachtsätze. Dieser letztere Teil wird in 4 Gruppen zerfallen, usw.: I. Frachtsätze, welche von der Tschechoslowakei nach Jugoslawien und umgekehrt gelten und dies für Stückgüter, Sammelgut und Hopfen (von und nach Saaz); II. Frachtsätze für den Export von und nach Jugoslawien (21 verschiedene Artikel); III; jene für den Export von Jugoslawien nach der Tschechoslowakei (20 verschiedene Artikel); IV. Export von lebenden Tieren, frischem Fleisch, geschlachtetem Geflügel und frischem Obst von Jugoslawien. Vorläufig wurden in den neuen Tarif zirka 400 tschechoslowakische und ebenso viele jugoslawische Stationen aufgenommen, nach Bedarf wird jedoch die Zahl sowohl der Verbandstationen als auch der in den Tarif aufgenommenen Artikel erweitert. Die Frachtsätze sind in tschechoslowakischer Währung erstellt. Der Tarif ist zweisprachig (tschechisch und serbisch) mit einer deutschen Uebersetzung.

Preisherabsetzung der Skoda-Kleinwagen.

Wie die Asap A.-G. für Automobilindustrie mitteilt, sind die Preise für Skoda-Kleinwagen stark herabgesetzt worden. Der offene Typ 422 ist um 6000 Kc billiger geworden und kostet jetzt 33.000 Kc. Bei anderen Wagentyps sind die Senkungen noch bedeutender. Von besonderer Bedeutung wird diese Preisherabsetzung nicht und angesichts der lebhaften Konkurrenz in der Automobilproduktion der Tschechoslowakei, sondern auch in Anbetracht der

Tatsache, das durch die Verbilligung des Kleinautos auch im Personenverkehr für die Eisenbahn eine neue, bisher nur wenig verspürte Konkurrenz entsteht, die bestimmt auf die Tarifpolitik von entscheidendem Einfluss sein wird.

Internationales Schienenkartell hält Preise.

Das internationale Schienenkartell hat bei der Beratung in Lüttich beschlossen, die Preise unverändert zu lassen, dies bedeutet aber nicht, dass bei grösseren Abschlüssen nicht Zugeständnisse gemacht werden dürfen. Wie bekannt wird, hat die Reichsbahn Preisnachlässe bis zur Höhe von etwa 10 Prozent erreicht, wobei der Preis immer noch über dem Weltmarktpreis von 130 Mark pro Tonne liegt.

Internationales Stickstoffkartell mit 80% der Weltproduktion.

Die Verhandlungen zwischen dem europäischen Stickstoffkartell und den chilenischen Produzenten haben zur Bildung eines internationalen Kartells mit dem Sitz in Basel geführt, das 98% der europäischen und 80% der Weltproduktion umfasst, da nur die Vereinigten Staaten ferne bleiben. Die Dauer des Kartells wurde auf acht Jahre festgesetzt. Jedes Land behält seine Selbständigkeit hinsichtlich des eigenen Marktes. Hingegen wird der Exportpreis neu geregelt. Die Basler Zentralorganisation ist in Form einer Aktiengesellschaft mit 6 Millionen Schweizer Kapital aufgezogen. Als Firmenbezeichnung wurde „Internationale Gesellschaft für Stickstoffindustrie“ gewählt. Sie setzt die Exportpreise alle sechs Monate fest. Eine allgemeine gleichmässige Produktionseinschränkung, wie sie von England und Deutschland gewünscht wird, ist nicht zustandekommen. Dagegen sind Produktionseinschränkungen von wechselndem Ausmass für die nächste Zeit geplant.

Nur kurze Zeit

verbleibt in **Bielsko** gegenüber dem **Bahnhof** die grösste

Wander-Menagerie

Polens, bestehend aus 300 seltenen Exemplaren wilder exotischer Tiere wie: **Indischer Elefant, Nubische Löwen, Bären, Jaguare, Hyänen, Schakale, Kamele, Zebras, Leoparde, Wölfe, alle Arten Schlangen, Krokodile, Affen u. v. a.**



Zur gefl. Beachtung!

Täglich um 8 Uhr abends

Dressuren mit Löwen, Wölfen u. a. Raubtieren.

Die Menagerie ist geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Tierfütterung täglich um 12 Uhr mittags.

Eintritt 1 Złoty. Für Militärpersonen vom Sergeanten abwärts, für Kinder und Schüler 50 gr.

863

Die Direktion: **M. Hergott.**

Eine der grössten Bierbrauereien Polens hat für folgende Bezirke

Bierdepots zu vergeben:

Bielsko, Biala, Cieszyn, Żywiec, Wadowice, Sucha, Działdowa und Kalwarja. Als Reflektanten kommen nur solche in Betracht, die das Lager hypothekarisch sicherstellen können und der Branche vollkommen kundig sind. Eilofferte unter „WK. 588“ an Tow. Rekl. Międzyz. Sp. z o. o. Jen. Repr. Rudolf Mosse, Katowice, ul. 3-go Maja 10.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

INSERTATE

in dieser ZEITUNG haben den besten

ERFOLG

Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei

„**ROTOGRAF**“

Bielsko, ul. Piłsudskiego 13.

Telefon 1029.

ŚLĄSKI URZĄD WOJEWÓDZKI

ogłasza ofertowy pisemny

PRZETARG PUBLICZNY

na wykonanie robót szklarskich przy budowie szkół techn. zawod. w Katowicach z terminem wniesienia ofert do dnia 19. września b. r. godz. 11-1a.

Bliższe szczegóły przetargu są podane w „Gazecie Urzędowej Wojew. Śl.”, na tablicy Wydziału Robót Publicznych oraz w Kierownictwie budowy, ul. Krasińskiego.

Za Wojewodę:

(—) **Inż. NOWAK**
Za Naczelnika Wydziału R. P.